

## **Bauernburger oder Apfeltraumsaft**

**Eichstätt (EK) Es geht zu wie in einem Supermarkt: Besucher der Ausstellung "Deine Konsumlandschaft" können virtuell einkaufen und müssen sich dabei entscheiden, ob sie regionale oder exportierte Produkte bevorzugen.**



**Schüler des Willibald-Gymnasiums werten ihre Einkäufe an der virtuellen Kasse aus. - Foto: wds**

Die Ausstellung in der Johanniskirche am Domplatz will zeigen, wie sich das Konsumverhalten auf Umwelt, Klima und Arbeitsplätze auswirkt. Die Kreisgruppe Eichstätt des Bund Naturschutz Bayern e. V. und der Umweltstudienplatz der Umwelt-Jugendherberge Eichstätt haben die Schau nach Eichstätt geholt.

Schon wenige Minuten nach der Eröffnung strömten Schüler der siebten Klasse des Willibald-Gymnasiums in den Ausstellungsraum. Sie versammelten sich um Lisa Göldner, die unter erwartungsvollen Blicken erklärte, dass es besser sei, regionale Produkte einzukaufen als international importierte.

Göldner absolviert derzeit ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) an der Jugendherberge. Nach einer kurzen Einführung lud sie die Schüler zu einer virtuellen Einkaufstour ein. An insgesamt fünf Ständen standen heimische und "exotische" Produkte zur Auswahl: Auf der einen Seite der aus regional angebauten Äpfeln hergestellten "Hofsaft", auf der anderen Seite der modisch klingende "Apfeltraumsaft".

An einem anderen Stand gab es den Burger mit Hackfleisch von regionalen Bauernhöfen und als Alternative den tiefgekühlten "Funburger" im praktischen Sechserpack.

Dass sich der Einkauf von regionalen Produkten lohnt, wollen Stelltafel vermitteln, auf denen die Vor- und Nachteile der regionalen und globalen Produkte aufgeführt werden. Als Beispiel wird hier der "Heißhunger" auf Erdbeeren im Winter angeführt. Statt Früchten vom Feld um die Ecke bleibt im Supermarkt zu dieser Jahreszeit nur ein Griff zum Exportartikel aus Südeuropa, dem Nahen Osten oder sogar aus Südamerika.

Durch den langen Transportweg führt der Kauf solcher Erdbeeren zu hohen Umweltbelastungen: Mit einem Kilogramm Erdbeeren werden zehn Kilogramm CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre geblasen, heißt es auf den Infotafeln. Mit diesen und anderen Beispielen sollen die Besucher dazu angeregt werden, ihr Konsumverhalten zu hinterfragen.

Am Ende des Rundgangs sehen die Besucher an der Kasse ihr Konsumentenprofil. Ein Computer wird mit den vorher gesammelten Daten gefüttert und errechnet drei "Konsumtypen", vom genial-regionalen bis zum egal-regionalen Typen. Auch der 13-jährige Tobias hat am virtuellen ins Regal gegriffen. Sein Ergebnis: Er zählt zum egal-regionalen Typ. Weite Transportwege sind ihm, laut Auswertung, weniger wichtig. Auch die Massentierhaltung mit genmanipuliertem Futter nimmt ein egal-regionaler Konsument in Kauf. Hauptsache billig und das auf Kosten der Lebensqualität der Region, zeigt der Bildschirm an. Tobias gefällt die Ausstellung. Vor allem der virtuelle Einkauf hat ihm gefallen. "Ich finde das gut und interessant hier." Wird sich sein Konsumverhalten in Zukunft ändern? "Ja, vielleicht trinke ich jetzt mehr Säfte", erwidert der Schüler.

Auch Lisa Göldner berichtet von positiven Rückmeldungen. Die Besucher nehmen "begeistert an der Ausstellung teil". Sie vermutet, dass die "multimedialen Elemente" ihren Teil dazu beitragen. Die 20-Jährige hat persönlich die Erfahrung gemacht, dass es "doch schwierig ist, sich nur von regional hergestellten Produkten zu ernähren". Sie glaubt nicht, dass Kunden "von Biobauer zu Biobauer gehen, um möglichst alles aus der Region einzukaufen".

*Von Stella Wendlandt*